

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Illustr. Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 118.

Dienstag, 9. Oktober 1900

36. Jahrgang.

Kundschau.

— Se. Maj. der König hat die Errichtung einer Postagentur in Gräfenhausen, D.N. Neuenbürg, verfügt. Die Postagentur tritt am 18. Okt. d. J. in Wirksamkeit. Der in Gräfenhausen bereits eingerichtete Telegrafendienst wird mit dem Postagenturdienst vereinigt.

— Der Gsch-Sprudel Aktiengesellschaft in Stuttgart-Gsch wurde auf der Ulmer Ausstellung für Wirtschaftswesen, Kochkunst und verwandte Gewerbe für ihr natürlich kohlensaures Mineralwasser „Gsch-Sprudel“ die goldene Medaille verliehen.

— Der „Enzthäler“ enthält folgendes Eingekannt zur bevorstehenden Landtagswahl: „Während in verschiedenen Bezirken unseres Landes sich die Parteien schon längst zu der vermutlich im Dezember d. J. stattfindenden Landtagswahl rüsten und bereits ihre Kandidaten aufgestellt haben, herrscht in unserem Oberamt in dieser Beziehung noch allgemeine Stille. Keine Partei ist noch in der Öffentlichkeit mit einem Kandidaten auf den Plan getreten. Da nun sicherem Vernehmen nach der seitherige Vertreter unseres Bezirks, Hr. Kommerzienrat Commerell in Höfen bei der Neuwahl nicht mehr kandidieren wird, so ist es gewiß Pflicht der Wähler, beizeiten ihr Augenmerk einem Mann zuzuwenden, der den Bezirk, wie auch die Anliegen jeder Gemeinde desselben genau kennt und im Stande wäre, denselben vermöge seiner Gaben, unabhängigen Stellung und rednerischen Talente in richtiger Weise zu vertreten. Von Tag zu Tag mehrten sich die Stimmen, die den nationalgesinnten und doch freiheitlich denkenden Herrn Oberamtspfleger Kübler in Neuenbürg als den richtigen Mann hiefür bezeichnen. Falls Hr. Kübler die Wahl annehmen würde, glaube ich, soweit sich die Gesinnung einer großen Anzahl Wähler lenke, versichern zu können, daß sich die weitaus größte Stimmenzahl unseres Bezirks auf seinen Namen vereinigen würde.“

Tübingen, 3. Okt. (Schwurgericht.) Ein nichtsjagender Wortstreit machte den erst 20 Jahre alten Zimmergesellen Ernst Kull aus Rothenfol, D.N. Neuenbürg, der sich im siebten Fall zu verantworten hat, zum Verbrecher. Am Donnerstag den 12. Juli d. J. weilten mehrere Burschen aus Rothenfol in dem benachbarten Herrenalb. Auf dem Heimweg entspann sich

zwischen Kull und dem gleichaltrigen Zimmergesellen Ludwig Knöller aus Rothenfol ein Wortwechsel, der damit endigte, daß Knöller dem Kull einige Ohrspeigen versetzte. Daraufhin griff Kull zum Messer und versetzte dem Knöller einen Messerstich in den Hals, der bis in die Luftröhre drang und am nächsten Tag den Tod des Knöller zur Folge hatte. Kull stand nun gestern vor den Geschworenen, angeklagt eines Verbrechens der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod. Ueber den Vorfall verhört, gab der Angeklagte an, Knöller habe ihn wiederholt mit der Faust ins Gesicht geschlagen und zu Boden geworfen, sei dann auf ihn gekniet und habe ihn so auf die Brust gedrückt, daß er kaum mehr atmen könne. Er habe sich in einer derartigen Notlage befunden, daß ihm kein anderer Ausweg zu Gebot gestanden sei, als zum Messer zu greifen. Deshalb habe er sein Messer aus der Tasche gezogen und sei mit diesem gegen Knöller gefahren, wobei er ihn in den Hals getroffen habe. Im übrigen will der Angeklagte an diesem Tage betrunken gewesen sein. Nachdem die Geschworenen die Frage nach vorsätzlicher und rechtswidriger Körperverletzung nebst derjenigen nach mildernden Umständen bejaht hatten wurde der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt, wovon 2 Monate der Untersuchungshaft in Abzug kommen.

Tübingen, 4. Okt. Als vierter Fall kam zur Verhandlung die Strafsache gegen den 33 Jahre alten verheirateten Steinhauer August Ballou von Urach wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlags. Die Anklage lautet: Ballou habe in der Nacht vom 24. zum 25. Juni d. J. den Entschluß, einen Menschen zu töten, durch nicht mit Ueberlegung ausgeführte Handlungen beihätigt, indem er in der Absicht, den 35 Jahre alten verwitweten Steinhauer Karl Gottl. Fricker aus Pforzheim, jetzt in Ostfriesenland, zu töten mit einem geöffneten Taschenmesser 3 bis 4 Stöße nach dessen Unterleib führte, von denen einer die Bauchwand durchbohrte und für den Verletzten unmittelbare Lebensgefahr zur Folge hatte. Die Triebfeder zu der unglücklichen That war zweifellos Eifersucht. Nach dem Gutachten des Sachverständigen war die Verletzung des Fricker anfänglich unmittelbar lebensgefährlich, die Heilung der Wunden nahm jedoch wider Erwarten einen so günstigen

Verlauf, daß Fricker nach 5wöchiger Arbeitsunfähigkeit geheilt war. Die Geschworenen bejahten die Frage auf Körperverletzung mit mildernden Umständen, worauf der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt wurde. Als Obmann der Geschworenen fungierte Kaufmann Meißel-Neuenbürg. — Ferner stand vor dem Schwurgericht, des versuchten Giftmordes beschuldigt, der verheiratete Tagelöhner Christian Metzger in Gältstein, D.N. Herrenberg. Demselben wird vorgeworfen, am 12. Juli d. J. sein am 20. Mai d. J. geborenes, an Magen- und Darmkrankheit, sowie an Lungenentzündung leidendes Kind zu töten versucht zu haben, um seinen schon vorher gefaßten Beschluß, das Kind aus der Welt zu schaffen, auszuführen. Der Angeklagte ist unummwunden geständig, es sei ihm, wie er sagte, der Gedanke plötzlich gekommen, dem kranken Kind, das doch sterben müsse, beizuhelfen und es von seinem Leiden zu erlösen. Er tauchte zu diesem Zweck einen Schlozer in Salmiakgeist und steckte diesen dem in der Wiege liegenden Kind in den Mund. Das Kind that den Schlozer mit dem Finger wieder heraus und die Frau, welche gleich nachher ins Zimmer kam, bemerkte sofort, daß das Kind einen geschwellenen Mund und Blut auf der Zunge hatte und nahm das dem Ersticken nahe Kind zu sich, welches sofort Schleim erbrach. Der Wunsch des Angeklagten wurde nicht erfüllt, da das Kind heute noch lebt. Die Geschworenen bejahten die auf vorsätzliche versuchte Tötung lautende Frage, worauf die Staatsanwaltschaft 4 1/2 Jahre Gefängnis beantragte. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis und 5jährigen Ehrverlust.

London, 5. Okt. Nach einer Meldung aus Shanghai soll Prinz Tuan auf Befehl des Kaisers und der Kaiserin-Wittve verhaftet worden sein.

Aus der Schweiz. Auf dem St. Bernhard ist jetzt, wie Schweizer Blättern zu entnehmen, zur Erinnerung an den Bernhardsinerhund Barry ein Denkmal errichtet worden. Barry hat im Verlaufe von 10 Jahren 40 Personen, die sich auf dem Berg verirrt, das Leben gerettet. Seine tapferste That war die folgende: Er fand ein 10jähriges Kind in dem verhängnisvollen Schlaf, der dem Tode vorangeht, im Schnee liegen. Barry erweckte das Kind aus dem Schlaf. Als ihm dies gelungen war, legte er sich neben dem Kinde nieder und lud es offen.

bar ein, aufzustehen und zu reiten. Das Kind that es auch und wurde von Barry nach dem Kloster getragen. Der Tod des Hundes erfolgte durch die Furchtsamkeit eines Unbekannten, der durch Barrys offenes Maul sich bedroht glaubte. Er zielte daher auf den Hund und tötete ihn. Diese beiden Ereignisse sind auf dem Denkmal erwähnt; es stellt den Bernhardinerhund dar, wie er das Kind auf dem Rücken trägt, und darunter stehen die Worte: „Der heldenmütige Barry rettete 40 Personen das Leben und wurde von der einundvierzigsten getötet.“

Unterhaltendes.

Der weiße Hirsch.

Eine Erzählung von Adelheid von Rothenburg, geb. von Zastrow. (Fortsetzung.)

„Belänge es nur, die Mittel zur Ueberfahrt zu verschaffen,“ sagte Rüdiger, „er ist ja ein Mann, der sich durchzubringen versteht, er kommt überall fort.“

„Nicht, seitdem er das böse Gewissen hat,“ fiel sie ihm gramvoll ins Wort, „ich denke manchesmal, er verliert den Verstand und wenn Sie nicht wären, ich glaube ich verlöre ihn auch. Dabei haben Sie von uns nichts als Sorge und Glend und wer weiß, was noch alles kommt.“

„Verzagen Sie nicht,“ erwiderte er, „Gott erbarmt sich der Unschuldigen und was den Schuldigen betrifft, so ruht auch auf dem sein Auge. Wenigstens glaube ich das.“

„Ich bin auch nicht unschuldig an unserem Unglück,“ antwortete sie, während einige Thränen ihre abgefallenen Wangen herabschlüpfen, „ich bin mit ihm auf demselben Weg gegangen und ich hätte ihn doch zurückhalten sollen. Ich habe mit ihm gelacht, wenn es galt, das Höchste herabzuziehen und anstatt das Gift, welches in ihm kochte, zu lindern, half ich ihm lästern und stachelte seinen Haß zum Fanatismus. Dadurch wurde er immer wilder, bis es ein Ende nahm mit Schreden, und müssen uns nun vertrieben und ist uns ein Brandmal aufgedrückt und haben kein Brod mehr auf dem Tisch und kein Dach über dem Kopf.“

Sie barg das Gesicht in den Händen und weinte still. Rüdiger that das wehe, dazu war er ein ritterlicher Mann, der die Schwachen nicht leiden sehen mochte.

„Es wird besser werden,“ sagte er, „es wird uns gelingen, ihn hinüber zu bringen, und Sie folgen ihm später nach und beginnen ein neues Leben. Sein Vergehen gegen unsere Regierung ist politischer Natur und dürfte ihn nicht hindern, frischen Mut zu fassen.“

„Ja, wenn er nur könnte,“ antwortete sie, „aber er ist so ausgebrannt und verwüstet und geknickt, und es giebt keinen Menschen auf der großen Erde, der sich seiner annimmt, als nur Sie allein. Ich habe mich oft gefragt, warum Sie das thun, habe mich gefragt, ob Sie Rüdiger Hildebrand sind oder einer von Gottes Engeln, die den Glenden nachgehen und den Verlorenen die Hände unter die Füße breiten.“

„Warum ich das thue?“ antwortete er. „Sie hörten wohl nie von der deutschen Treue, daß Sie mich das fragen! Sie wissen doch, Robert und ich haben uns Freundschaft gelobt, noch ehe uns

der erste Flaum auf der Lippe sproßte und auch als unsere Wege später auseinander gingen, bewahrten wir das Gelübte. Er fing an, alle bestehenden Ordnungen zu hassen, er wählte sich schlechten Umgang, er tauchte seine Feder in spritzendes Gift, — aber die Liebe und Treue, welche aus unsern Jünglingsjahren stammt, überlebte das alles. Ich bin nun ein Konservativer, nicht weil ich meinem Fürsten diene, sondern aus Ueberzeugung und Robert ist Sozialdemokrat, wir werden uns über politische und auch über religiöse Meinungen nie verständigen, — aber die Treue, die alte, edle, welche wir einst mit unserem Blute befestigten, ist geblieben! Es mag das eine Schwärmerie gewesen sein, doch ist er einmal mein Blutsbruder, und als er nachts mich rief, ein Flüchtiger, Geächteter, und mich bat, — den Einzigen unter der Sonne, den er um etwas zu bitten vermochte, — hilf meinem Weibe und den Kindern, hilf mir, da habe ich mich gestellt. Das ist alles, und keines Dankes weiter wert, es ist natürlich, es ist deutsch!“

„Nein, es ist himmlisch,“ rief sie bewegt. „Wie Sie uns hierher brachten, für uns sorgten, mit Ihren Händen für uns arbeiteten —“

„Erwähnen Sie doch das nicht,“ fiel er ihr in's Wort, „ich hatte keine Ahnung davon, daß die Liebhaberei, in welcher ich mich schon als Kind geübt, irgendwo geschätzt werden könnte. Seitdem meine keinen Truhen, Eckbrettchen, Kunstgegenstände, deren Bildung ich dem Wald und seinen Erzeugnissen nachahme, Anklang finden, gewährt es mir die höchste Befriedigung, sie zu schaffen.“

„Das ist noch nicht genug,“ fuhr sie fort, „wenn ich lebe und nicht verzweifle, wem danke ich es? Sie haben mir mehr gegeben als alle Schätze der Welt, denn Sie gaben mir meinen Gott wieder, den ich verleugnet hatte, aus einer Abgefallenen machten Sie eine Duffertige!“

„Ich sollte das gethan haben?“ erwiderte er mit tiefem Ernst, „ach nein, Frau Werner, das that ich nicht! Wenn der Wind durch unsere Tannen braust, fällt mir immer ein: „Du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Es ist eben ein Wunder, daß Sie wieder glauben können!“

„Ja, ich kann glauben,“ rief sie, „wer so zerschlagen ist, wie ich, der geht unter, oder er sinkt dem Herrn zu Füßen. In dem stillen Walde hier und bei dem Lesen der heiligen Bücher, welche Sie mir brachten, habe ich mich wieder gefunden. Ach Gott, es war ja doch, als hätte ich meine Seele verloren und in mir das schreckliche Nichts! Aber in dem Nichts zehrte die höllische Glut. Jetzt kann ich weinen und beten, kann alles über mich ergehen lassen. Auch daß mein Mann ein Genosse von Mordgesellen ist, — auch das.“

„Er nennt das anders,“ erwiderte Rüdiger düster, „politische Morde sind nach seiner Ansicht Großthaten des He-

roismus, aber er ist nur Mitwisser gewesen, nicht Mitthäter, an seinen Händen klebt kein Blut.“

Sie erschauerte in sich. „Kann ich ihn nicht sprechen?“ fragte Rüdiger.

„Er schläft,“ antwortete sie, „aus Vorsicht geht er nur nachts aus und holt dann das Versäumte am Tage nach, und so viel Dank er Ihnen schuldig ist, er sieht Sie nicht gerne. Ihr Anblick erinnert ihn an die Zeit, in welcher es anders mit ihm stand, — er hätte auch werden können wie Sie, — und dann, — o es ist schrecklich wie er oft wüthet. Er, der die Worte Freiheit, Brüderlichkeit, Menschenwürde stets im Munde führt, ist gegen seine Frau, seine Kinder ein Tyrann.“

„Wir müssen Mittel und Wege finden, ihm zur Flucht zu helfen. Er verzehrt sich in dieser Unthätigkeit, — aber woher eine so beträchtliche Summe nehmen? Warum läßt ihn die schwarze Genossenschaft so im Stich?“

„Das sagt er mir nicht! Er war ja zu unserem Unheil stets verschlossen.“

„Er muß sich mit ihr überworfen haben und das dürfen wir nicht beklagen. Ich will heute Abend meine Geige um Rat fragen, woher wir Geld nehmen.“

„Ihre Geige?“ Sie lächelte schwach.

„Ja wohl die Geige,“ erwiderte er und ein heller Schein slog wie Sonnenlicht über sein Antlitz. „Wenn ich auf ihr phantasiere, kommen mir stets die besten Gedanken. Doch ich muß Ihnen Lebewohl sagen, mein Vater ist stets verstimmt, wenn ich bei dem Mittagstisch fehle und meiner Mutter macht das Kummer.“ (Fortsetzung folgt.)

Marktberichte.

Stuttgart, 6. Okt. (Kartoffel- und Krautmarkt.) 400 Zentner Kartoffeln. Preis 2 Mk. 80 Pfg. bis 3 Mk. 20 Pfg. per Ztr. — 1800 Stück Silberkraut. Preis 20 bis 22 Mk. per 100 Stück.

Ulm 6. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof sind heute 6 Eisenbahnwagen Mostobst vom würt. Oberland zum Verkauf aufgestellt. Der Preis für den Ztr. ist im Durchschnitt 2 Mk. 20 Pfg.

Tübingen, 6. Okt. Auf dem heutigen Obstmarkt kosteten Birnen 2 Mk. 50 bis 2 Mk. 80 Pfg. Äpfel 2 Mk. 60 bis 3 Mk. 20 Pfg., gemischtes Obst 2 Mk. 50 bis 2 Mk. 70 Pfg. je per Zentner.

Wingerhausen, 5. Okt. (Weinpreiszettel). Käufe zu 85 u. 90 Mk. pr 3 hl.

Telegramm der Wildbader Chronik.

Heidelberg, 8. Okt. Gestern Abend 6 1/2 Uhr fuhr auf der Station Karlsthor ein von Neckargemünd kommender Personenzug in einen dort haltenden Zug. 3 Wagen wurden zertrümmert, 5 Personen sind tot, 70 bis 80 wurden teils schwer, teils leicht verletzt. Der Eisenbahn-Assistent Weiboldt wurde verhaftet, weil er zu früh die Bahn freigegeben hatte.

Es weiss Jedermann, dass

eine kluge Frau nie verschwenderisch ist, daß eine kluge Frau aber auch nie den Pfennig scheut, den sie für eine anerkannt gute Ware mehr zahlen muß, als für eine minderwerthige, für eine schlechte. Eine kluge Frau wird z. B. nie eine andere Seife kaufen als **Doering's** berühmte **Gülen-Seife**, weil sie weiß, daß sie damit die Schönheit und Frische der Haut erhält, daß sie ferner das Beste empfängt, was die Seifenbranche bietet und daß sie trotzdem billig einkauft. **Doering's Gülen-Seife** sei Jedermanns Toiletteseife! Preis überall 40 Pfg.

Haupt-Depot: Paul Weiss & Cie. Stuttgart.



Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

mit 15 Procent Rabatt.

Wilh. Ulmer.

Urachter Kirchenbau-Lotterie

zur Wiederherstellung der evangelischen Amanduskirche in Urach.

Ziehung 15. November 1900.

Hauptgewinn 15 000 Mark baar.

1237 Geldgewinne 40 000 Mark baar.

Loose à 1 Mark sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Das Frankfurter Bettfedern- und Betten-Versandhaus von Rudolf Ruoff, Frankfurt am Main.

Febern-Dampfreinigung und Sortiranstalt mit Maschinenbetrieb
Liefert als Specialität:
Gut bürgerl. dauerhafte Betten.
Empfehlensw. Bezugsquelle
für Brantleute, Hotels und
Pensionate.

(Geringe Betten, deren billige Preise wohl in die Augen fallen, die aber trotzdem - weil nicht haltbar - noch viel zu theuer sind, bietet das Geschäft grundsätzlich nicht an, es liefert dieselben zwar auf besondere Bestellung, jedoch ohne Garantie.)

Preise
für vollständig große, aus prima federichtig glatt, oder gelbt. Dunnen-Gütern hergestellte **Oben- oder Unterbetten** mit chinesischen Entenhalbdunnen gefüllt zu 18 u. 20 Mk.

mit Gänsefedern gefüllt zu 24, 27, 30, 33 u. 40 Mk.

Prima Dunnen-Plumeaux zu 24, 30, 36, 42 Mk.

Hochfeine Dunnen-Deckbetten zu 30, 34, 38 u. 42 Mk.

Kopfkissen mit chinesischen Entenhalbdunnen gefüllt zu 6 u. 7 Mk.

mit Gänsefedern u. Halbdunnen gefüllt zu 8, 9, 10, 12 u. 15 Mk.

Bettstellen und Matratzen.

Franco-Lieferung von Betten. Günstige Zahlungsbedingungen.

Amtlich gestattet. Extra-Anfertigungen von Betten prompt und billig.

Preis- und Telegramm-Adressen: **Rudolf Ruoff, Frankfurt/Main.**

Bank-Gonto: Filiale der Bank für Handel und Industrie, Frankfurt am Main.

Alle Sorten
Bettfedern und Dunnen
doppelt gereinigt, hauch- und geruchsfrei, füllfertig, in jed. beliebige Quantum zu haben:

Grüne Federn
zu 0,80, 0,80 u. 1,00 Mk. pro Pfund
Chinesische Entenhalbdunnen
füllfertig und haltbar,
zu 1,20 u. 1,75 Mk. pro Pfund

Weiße Gänsefedern u. Halbdunnen
für Betten und Kissen gleich gut verwendbar,
zu 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 u. 5,00 Mk. pro Pfund

Chinesische Enten-Dunnen
sehr füllfertig, leicht und weich,
zu 2,80, 3,20 u. 4,20 Mk. pro Pfund

Weiße Gänse-Dunnen
für Herrschaftsbetten,
zu 5,00, 6,50 u. 8,00 Mk. pro Pfund

Schwane-Dunnen
denkbar weicher, großflüchtiger Plumeaux,
zu 10,00 u. 12,00 Mk. pro Pfund

Eider-Dunnen
zu 26,00 u. 34,00 Mk. pro Pfund

Wasser von Federn, Dunnen und Bettstoffen genau zu Diensten.

Revier Wildbad.

Stein-Akkord.

Die Befuhr von 18 Eisenbahnwagen Kalksteine vom Bahnhof Calmbach auf das obere Kleingenthalstraße sowie das Kleinschlagen derselben wird am **Freitag den 12. ds. Mts.** morgens 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei dahier ver-
affordiert.

Unterzeichneter empfiehlt guten

neuen Wein

über die Straße, von 1/4 Liter ab, pr. Liter 50 Pfg., sowie sehr gute

alte Weine

per Liter 60 Pfg. Bei Abnahme von je 20 Liter bedeutend billiger.

Auch nimmt der Unterzeichnete jederzeit Bestellungen auf neue und alte Weine bester Qualität entgegen.

Achtungsvollst
Fr. Kessler.

Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen

in **Herrn-Anzügen**

Burschen-Anzügen

Knaben-Anzügen

gefüllte Winter-Lodenjoppen
von Mt. 5.- an

Buksinhosen

Arbeiterhosen

Burschen- u. Knabenhosen

für jedes Alter in Wolle u. Baumwolle.

Da ich meistens selbstangefertigte Waren führe, da Fabrikware bekanntlich schlecht genäht ist, so sollte sich jedermann diesen Vorteil zu Nutzen machen und seine Kleidungsstücke nur kaufen bei

G. Riezinger,

Schneider.

Flidklappen werden gratis gegeben, auch repariere ich meine Waren zu billigsten Preisen.

Abonnements-Einladung

auf die

„Deutsche Reichspost“

Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von M. 2,30 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei zwei Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.



Phönixwolle.
Eingetrag. Fabrikmarke.



Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.
Das erste Kammgarn, welches gegen das Eingehen in der Wäsche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das **beste wollene Strumpfgarn** da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.

In allen Garngeschäften verlange man nur **Gebr. Müller's Phönixwolle.**
Jeder Strang im Vollgewicht von 50 Gramm trägt nebige Schutzmarke.

Man achte genau auf die Firma **Gebrüder Müller** Oettingen u./Teck und weise Imitationen zurück.

— Versicherungsbestand über 43 Tausend Policen. —

Allgemeine Renten-Anstalt

zu Stuttgart Reorganisiert 1855.

Gegründet 1833. Gegenfeitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigst berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekt und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:
Christof Treiber in Wildbad.

Gesetzlich geschützt!

Die Winter-Ausgabe von Greiner & Pfeiffer's **Blitz-Fahrplan** (inhaltlich bedeutend vermehrt) erschien soeben.

Preis nur 15 Pf.

Gesetzlich geschützt!

Ausgabe für Mühlentberg und Gaben a 15 Pf. hier zu haben bei **Chr. Wildbrett.**

Griechische Weine

ärztlich empfohlen von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

Ziehung garantiert am 17. Oktober.

Rennvereins- (Volksfest) Lose

Hauptgewinn 15000 Mark bar.

Gesamtingewinn M. 40000 bar. Lose à M. 1.- 13 Lose für M. 12.-
Porto u. Liste 25 Pf. durch die bekannten Losverkaufsstellen o. die
Generalagentur Eberhard Fetzer, Stuttgart.

In Wildbad bei **Chr. Wildbrett,**
König-Karlstr. 68.

Den geehrten Hausfrauen empfiehlt die **Holländische Kaffeebrennerei H. Disqué & Co. Mannheim** ihre so beliebte Marke:

Elephanten-Kaffee

Garantiert reiner gebrannter **Bohnen-Kaffee**

in Paketen à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko. mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.

f. Vanilla	"	"	"	1.20
f. Java	"	"	"	1.40
f. Westindisch	"	"	"	1.60
f. Menado	"	"	"	1.70
f. Bourbon	"	"	"	1.80
ff. Mocca	"	"	"	2.—

Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:
Kräftiger, feiner Geschmack. Große Ersparnis.

Ferner: **Naturreichgebrannte Kaffees** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.
Wildbad bei Carl Wilh. Bott.

Immer jung, immer schön!

bleibt das Gesicht beim Waschen mit **Bergmanns Lilienmilch-Seife**

à St. 50 Pf. bei: **Fris. C. Drebingler, Coiff. Chr. Schmid u. Friedr. Schmelzle.**

Illustrierte Welt



Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Romane — Novellen — Erzählungen — Humoresken — Zahlreiche allgemein verständlich geschriebene Artikel aus allen Wissensgebieten — Farbige illustrierte Aufsätze — Eine Fülle ein- und zweiseitiger Illustrationen — Farbige Kunstbeiträge.

= Eine echt deutsche Familien-Zeitschrift. =

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

= Abonnements =
in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postanstalten.